



Christine Nöstlinger

Als mein Vater die Mutter der Anna Lachs heiraten wollte

Oetinger 2013 • 176 Seiten • 12,95 • ab 9 Jahre • 978-3-7891-4337-3

Cornelius ist 11 Jahre alt und seit 5 Jahren Trennungskind. Als sein Zuhause hat er sich das Leben bei seinem Vater ausgesucht, im gegenseitigen Einverständnis aller Beteiligten. Sowohl das Verhältnis zu seiner Mutter, als auch das Verhältnis der beiden Elternteile untereinander ist vertrauensvoll.

Aus dieser Erfahrung heraus erklärt er sich mit der Bitte seines Vaters einverstanden, sich um eine neue Mitschülerin zu kümmern, die mit der alleinerziehenden Mutter nach Wien gezogen ist. Schon bald muss er allerdings feststellen, dass der Auftrag sich als schwierig erweist. Die Neue, Anna Lachs, ist nicht nur eine unattraktive Erscheinung, sie ist auch ausgesprochen bockig und zickig. Sie verhält sich gegenüber ihren neuen Mitschülern frech und pampig. Sie verweigert die Teilnahme am Unterricht und schwänzt die Schule. Geschenke von Cornelius Vater werden abgelehnt. Seine Abneigung gegen Anna wird somit immer größer. Als Cornelius dann auch noch über Dritte erfahren muss, dass die Neue seine Stiefschwester werden soll, ist für ihn die Frustrationsgrenze erreicht. Er ist von seinem Vater enttäuscht und bezeichnet sich selbst als naiven Trottel. Als Zeichen der Auseinandersetzung schweigen sie sich an. Und weil er Anna nicht leiden kann, sein Vater ihn hintergangen hat, aber vor allem weil sich sein Leben nicht ändern soll, sabotiert er das von den Elternteilen arrangierte Kennenlernwochenende.

Nur langsam und spät wird in der Geschichte deutlich, was Anna von ihrem alten Leben zurücklassen musste. So hat sie ein Haus gegen eine kleine Mietwohnung eingetauscht, ihren Hund zurückgelassen, der später sogar von den neuen Besitzern eingeschläfert wird. Und all das erfährt auch sie nicht von ihrer Mutter, sondern über ihre alte Freundin, mit der sie in Briefkontakt steht. So wird für den Leser nach und nach Annas Reaktion und die generelle Ablehnung gegen ihr neues Leben verständlich. Und natürlich verhindert auch Anna ein harmonisches Kennenlernwochenende. Beide müssen jedoch einsehen, dass sie als Einzelkämpfer ihr Ziel nicht erreichen werden. Daher verbünden sie sich und so entsteht eine Zweckgemeinschaft, die beschließt, zum Äußersten zu gehen.

Es ist ein recht eigenwilliger Stil, wenn Christine Nöstlinger schreibt: „Kurz darauf läutete die Schulglocke, und der Znaimer, der die Dr. Wurm, die auf einem Seminar war, vertrat, schob den Pummel in die Klasse rein und zu unserem Pult.“ Aber beim Weiterlesen merkt man, dass die betreffenden Personen nicht abgewertet werden sollen, sondern dieser Stil die pragmatische Denkweise des Protagonisten unterstützt. Und so werden die Probleme der Kinder oft mit lustigen und ironischen Passagen erarbeitet. Dabei erklärt oder rechtfertigt Christine Nöstlinger ebenso wenig die Wut der Kinder, noch die Heimlichkeiten der Eltern, sondern überlässt dies dem Leser. Vielmehr beschreibt



sie aus der Sicht der Kinder, worauf es ihnen ankommt: die Erhaltung des Ist-Zustanden. Cornelius will nicht teilen, da er sich gern ausbreitet und so soll es bleiben. Anna will zurück zu ihren Freunden, Hund und ihrem Haus. Dieser Egoismus steht im Gegensatz zum Egoismus der Eltern, die ihre Kinder vor vollendete Tatsachen stellen. Die Konsequenz ist das Scheitern aller Beteiligten. Aber gerade aus dem Scheitern lässt Christine Nöstlinger einen Neuanfang entstehen.

Ein lesenswertes Buch zu einem schwierigen Thema.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

